

3.7. Indernet 2.0

3.7.1. Reifer, erwachsener, kritischer

»Kurz nach Mitternacht: Indernet öffnet sich wieder nicht (außer Rahmen). Ich drücke auf neu laden und mache was Anderes. Auf einmal überraschend für mich: Indernet in ganz anderem Design. Das scheint der Bollywood & Beyond Blog 2011 zu sein, auf den ich umgeleitet wurde.«

Das notierte ich Ende November 2011. Nachdem auf dem Indernet seit 2007 kaum etwas geschehen war, passierte auf einmal völlig Neues. Das Internetportal verschwand und stattdessen wurde der Blog, der bisher der Berichterstattung über das Stuttgarter Filmfestival gedient hatte, zum neuen Indernet. Artikel, die eigens für das Indernet verfasst worden waren, wurden neu veröffentlicht. In der internen Chronik aus dem Jahr 2013 ist unter der Überschrift »Indernet 2.0« zu lesen:

»Wenn auch die mittlerweile technisch nicht mehr zeitgemäße Internetseite die ganzen Jahre über online war und nur sporadisch Artikel erschienen, entschlossen wir uns das Indernet 2011 auch gedanklich wieder aufleben zu lassen und in Form eines Blogs neu zu starten. Ich wusste, dass das Indernet nicht mehr so sein würde wie früher, dafür jedoch reifer, erwachsener, kritischer, mit neuem Design und technisch der Zeit angepasst.«

Im neuen Gewand sollte eine neue Version des Indernets entstehen, die nicht mehr primär jugendlichem Elan, sondern erwachsenen Überlegungen folgen sollte. Mit der Bezeichnung Indernet 2.0 nahm die Chronik dabei Bezug auf das Web 2.0 bzw. darauf, dass eine neue Version des Indernets mit grundlegenden Veränderungen und Erweiterungen veröffentlicht wurde (vgl. Schmidt 2011, 13). Nach Schmidt (2013, 11) eröffnete das Web 2.0 bessere Möglichkeiten, Inhalte zu veröffentlichen und zu bearbeiten sowie in Austausch zu treten¹³. Ein langjähriger Begleiter des Indernets erklärte 2012 in einem auf dem Indernet veröffentlichten Interview:

»Das Indernet schrumpfte zu einem interessanten Informationsmedium rund um das Thema Indien und erfährt nun einen neuen Auftrieb und wieder einen größeren Bekanntheitsgrad. Alle Pioniere und Anhänger der Seite haben sich nun im Sozialen Netzwerk FB zusammengefunden und das Indernet ist zu einem lebendigen Blog geworden. Mit Stolz kann ich sagen: Ich bin von Anfang an dabei gewesen und bin dem Indernet auch in schlechten Zeiten immer treu geblieben!«

13 Allerdings argumentiert Schmidt (2008, 22) auch, dass der Wandel zum Web 2.0 weniger groß war, als diese Bezeichnung suggeriert, und plädiert dafür, vom Social Web zu sprechen, da die Veränderungen gerade im Bereich der sozialen Beziehungen erfolgten.

3.7.2. Der Blog

Das Indernet behielt seine Adresse. Das Gemeinschaftszentrum (vgl. 2.2) wurde aber abgerissen und an seiner Stelle ein ganz anderes und viel kleineres Gebäude aufgebaut.

Das Kennzeichen von Blogs (kurz für: Weblogs) ist, dass sie chronologisch geordnet, in der Regel öffentlich zugänglich und von Autor_innen betrieben sind (vgl. Beck 2010, 29). Schmidt (2006, 13) fügt hinzu, dass sie regelmäßig aktualisiert werden. Lim (2009, 179) weist darauf hin, dass die Beiträge als Archiv online bleiben und mit Suchmaschinen durchsuchbar sind. Der Begriff Weblog wurde bereits 1997 geprägt (vgl. Schmidt 2006, 13). Aber erst, als Anfang der 2000er Jahre Weblog-Hosting angeboten und es dadurch für individuelle Nutzende einfach wurde, einen Blog anzulegen und ihn zu pflegen, stieg die Anzahl der Blogs rasant (vgl. ebd. 14).

Der Indernet-Blog lässt sich als Laien- bzw. journalistischer Blog klassifizieren (vgl. Beck 2008, 119-148). Sein Ziel war es, Informationen über Indien und Indisches in Deutschland zu publizieren (vgl. 2.4). Damit glich er anderen Blogs, die von natio-ethno-kulturell Anderen betrieben wurden (vgl. Lopez 2014), und deren Ziel es war, eine eigene Öffentlichkeit für ihre sonst wenig beachteten Themen herzustellen (vgl. ebd. 421). Im Unterschied zu Lopez (2014) Darstellung der Asian American Blogosphäre war das Indernet aber ein Blog ohne Bloggende. Die Betreibenden des Indernets wurden nicht sichtbar, stellten sich nicht selbst dar, arbeiteten im Hintergrund. In der internen Chronik von 2013 ist zu lesen:

»Heute nach nunmehr 13 Jahren Indernet haben sich die Fanzahlen bei FB gesteigert und eine Regelmäßigkeit in der redaktionellen Arbeit ist wieder erkennbar. Die Redaktionsleitung der Vergangenheit ist mit A, B, C und mir im Kern bestehen geblieben. Regelmäßige redaktionelle Telefonkonferenzen und Treffen finden statt. Freie Mitarbeiter bereichern heute in Form von qualitativ hochwertigen Artikeln unsere Plattform. Unter anderem konnten wir mit D einen Korrespondenten aus Chennai gewinnen.«

Zur Redaktion gehörten zwei der Gründer, der technische Administrator aus der Anfangszeit sowie der Wirtschaftsredakteur. Sukzessive baute die Redaktion den früheren Filmfestival-Blog zur neuen Hauptadresse des Indernets um.

Ein großer Vorteil von Blogs ist, dass sie auch für Laien leicht anzulegen und zu bedienen sind (vgl. Schmidt 2006, 128; Beck 2010, 29). Wenn ein Blog-Hoster benutzt wird (vgl. Schmidt 2006, 14), kümmert sich dieser um die technische Administration. Die Bloggenden bekommen meist nur in sehr begrenztem Rahmen Rechte, etwas technisch zu ändern. Auch das Design können sie nur in einem vorgegebenen Rahmen anpassen. Ihnen fällt vor allem und fast ausschließlich die Rolle zu, Inhalte zu produzieren und sich zu vernetzen. Für die Indernet-Redaktion war der Blog damit viel leichter zu betreuen als das Internetportal. Neben der Mög-

lichkeit, Informationen zu publizieren, versprach ein Blog auch, den Austausch zu fördern. So gehört zu Blogs standardmäßig, dass Lesende die Beiträge kommentieren können (vgl. Beck 2010, 30). Zusätzlich bot das Indernet auf dem Blog eine Feedback-Option an, durch die Lesende mit der Redaktion in Kontakt treten konnten. Ich notierte im Herbst 2012:

»Da ich heute das digitale Feldtagebuch aktualisiere, klicke ich mich auch durch den Blog. Es fällt mir auf, dass ein neuer Tab Video da ist, der nicht richtig funktioniert. Und ein Tab Links mit dem Einstieg: »Für Linktausch sind wir jederzeit offen. Wichtig ist, dass ihre Seite einen indienrelevanten Bezug besitzt und es sich um seriöse, regelmäßig gepflegte Seiten handelt. Ein Link zum Indernet muss dauerhaft platziert werden.«

Das Indernet bot also auf Basis von Reziprozität an, Internetseiten mit Indienbezug zu verlinken. Linksammlungen sind für Blogs üblich und werden Blogrolls genannt (vgl. Beck 2010, 30). Sie verbinden verschiedene Blogs miteinander. Durch sie entsteht die Blogosphäre, also der gemeinsame virtuelle Raum der Blogs (vgl. Schmidt 2013, 13). Im Falle des Indernets schien mir die Linksammlung nicht wirklich ein Blogroll zu sein. In ihr wurden überwiegend statische Webseiten aufgeführt, nur sehr wenige Blogs fanden sich darunter. Die Linkliste verband das Indernet somit nicht mit anderen Blogs und integrierte es daher auch nicht in die Blogosphäre.

Interessierte konnten sich per RSS-Feed (vgl. Schmidt, 2011, 16) über Aktualisierungen des Blogs informieren lassen (vgl. Beck 2010, 30; Schmidt 2011, 113). Das heißt, sie konnten einen Feed-Reader nutzen, durch den sie über Aktualisierungen im Blog nicht nur informiert wurden, sondern in dem sie die neuen Beiträge auch direkt lesen konnten. Sie konnten damit die Indernet-Beiträge in ihre persönliche Zusammenstellung von Informationen aufnehmen (vgl. Schmidt 2008, 32). Bei mir klappte das allerdings nicht, wie mein Eintrag vom Sommer 2015 zeigt: »Heute habe ich mal geschaut, ob es einen Blog-RSS-Feed gibt. Es scheint aber keinen zu geben, zumindest keinen, für den man sich nicht irgendwo registrieren muss.« Ich verstand die angebotenen Feeds nicht und konnte sie nicht in meinen Feed-Reader integrieren. Also war ich darauf angewiesen, regelmäßig auf die Seite zu gehen oder mich darauf zu verlassen, dass neue Blogposts in FB angekündigt wurden.

Der neue Leseraum

Zentrales Element bei Blogs sind die chronologisch angeordneten Blogbeiträge. Der Indernet-Blog führte so die Rubriken des Internetportals fort (vgl. 2.2.2). Dafür ordnete die Redaktion Beiträge verschiedenen Kategorien zu. Diese Sortierung knüpfte an jene im Internetportal an, hatte aber ihre eigene Logik und setzte andere Schwerpunkte. Die Blogsoftware war flexibler als das Design des Portals. Es konnten jederzeit neue Kategorien eingerichtet werden. Die Software erstellte au-

tomatisch eine Übersicht (vgl. Schmidt 2011, 169). Die so entstehende Ordnung bildete die tatsächlich eingestellten Beiträge ab. Damit wurde offensichtlich, dass der Schwerpunkt eher auf Unterhaltung als auf seriösen Informationen lag. In der internen Chronik aus dem Jahr 2013 hieß es dazu:

»Das Indernet der Gegenwart muss sich den Bedürfnissen seiner Leserinnen und Leser anpassen. Bollywood-Themen spielen in der Tat eine große Rolle, doch sollen auch Themen in den Bereichen Politik und Wirtschaft stärker zum Tragen kommen sowie eine stärkere Berichterstattung von Veranstaltungen der deutsch-indischen Diaspora.«

Der Blog knüpfte zwar an die vorherige redaktionelle Arbeit an, erzeugte damit aber nicht den gleichen Eindruck. Während auf dem Internetportal eine Bibliothek (vgl. 2.2.2) mit einer Vielzahl von Räumen entstanden war, in die man eintauchen konnte, in denen man stöbern und viel Zeit verbringen konnte, bot der Blog einen eher kleinen, wenig attraktiven Raum mit ein paar chronologisch geordneten Regalbrettern an. Wer wollte, konnte zwar recherchieren, aber der Blog lud, anders als das Portal, nicht zum Verweilen ein. Bei Recherchen zeigte sich zudem die eingeschränkte Eignung eines chronologisch geordneten virtuellen Raumes als Archiv (vgl. Kaun und Stiernstedt 2014, 1160). Von der beeindruckenden Bibliothek des Gemeinschaftszentrums war nur ein kleiner Leseraum übriggeblieben.

Um die Regalbretter zu füllen und an die Vergangenheit des Gemeinschaftszentrums anzuschließen, suchte die Redaktion Artikel aus der alten Bibliothek aus und stellte sie mit ihrem Originalveröffentlichungsdatum in den Blog ein. Die neu eingestellten, alten Artikel waren auf dem Blog bei einem Besuch auf den ersten Blick nicht sichtbar. Sie konnten nur gefunden werden, wenn man sich das Archiv genauer ansah. So war es mir nicht aufgefallen, dass alte Artikel wieder veröffentlicht wurden. Erst als ich einen Blogbeitrag, der in FB beworben worden war, nicht fand, schaute ich genauer hin und fand das Archiv. Ich erkannte, dass die Redaktion in den ersten zwei Monaten des neuen Indernets nicht nur regelmäßig neue Artikel eingestellt, sondern auch kontinuierlich das Archiv aufgefüllt hatte. So ermöglichte die Redaktion ihren Lesenden einen Zugang zur Indernet-Vergangenheit (vgl. ebd. 1155). Sie stellte Zeit auf spezifische Weise her (vgl. Chakkalakal 2018, 6). Nichts wies darauf hin, wann der Blog angelegt worden war und dass nicht alle Artikel dort zuerst erschienen waren. Das Blog-Archiv suggerierte eine kontinuierliche Entwicklung und beeindruckende Vergangenheit des Blogs. Während die alten Artikel auf dem Blog wenig Aufmerksamkeit auf sich zogen, stellten sie auf FB einen Teil der aktuellen Berichterstattung dar. So notierte ich im Herbst 2012:

»In letzter Zeit wurden wieder alte Indernet-Artikel im Blog veröffentlicht. Heute der Königswinter-Artikel von 2000. In FB so angekündigt: »Vor 12 Jahren: Mit indernet.de (Insidern auch als Köwi bekannt) fand ein richtungsweisendes Seminar

zur Vernetzung deutsch-indischer Jugendlicher statt. Wir blicken mit diesem Originalartikel aus dem Jahr 2000 (wehmütig) zurück! Was hat sich Eurer Meinung seitdem getan, welche Rolle würdet Ihr dem Indernet dabei zuordnen?«

Die Artikel wurden in FB nicht nur beworben, sondern auch kontextualisiert. Es wurde versucht, Lesende in eine Diskussion einzubinden. Letzteres gelang allerdings nur selten und wenn überhaupt dann in FB und nicht auf dem Blog.

Im Folgenden wechselten sich Phasen von Aktivität mit jenen von Stagnation ab. Mein Eindruck war, dass der Grad der Aktivität davon abhing, wie viel Zeit die zwei zentralen Redakteure hatten (vgl. Lopez 2014, 429-430). So notierte ich im Frühsommer 2014: »X scheint mehr Zeit zu haben, jetzt kommen immer mal wieder Meldungen auf FB und sogar Blogbeiträge.« Dadurch, dass ich mit beiden Redakteuren bei FB befreundet war, bekam ich einen kleinen Einblick in ihr Privat- und Berufsleben. So konnte ich mitverfolgen, dass der eine heiratete, ein Kind bekam, eine neue Stelle antrat und umzog. Der andere schloss derweil ein berufsbegleitendes Studium ab. Wenn es ihnen ihre vielen Verpflichtungen erlaubten, engagierten sie sich für das Indernet. Wenn sie nicht ausreichend Zeit übrighatten, blieb das Indernet weitgehend unbetreut.

Inhaltlich und formal fanden sich auf dem Blog sehr unterschiedliche Beiträge. Gefühlt überwogen Veranstaltungshinweise, Filmankündigungen und Gewinnspiele, die größtenteils so wirkten, als ob sie aus Pressemitteilungen übernommen worden waren. Von Zeit zu Zeit gab es selbstverfasste Artikel. Gelegentlich wurde auf aktuelle gesellschaftspolitische Themen reagiert, zum Beispiel auf die international diskutierte Gruppenvergewaltigung einer jungen Frau im Dezember 2012 in Delhi (vgl. Schneider und Titzmann 2015) oder 2014 bei der Kontroverse um den Bundestagsabgeordneten Sebastian Edathy¹⁴. Mir fiel auf, dass Blogbeiträgen Daten gegeben wurden, die nicht notwendigerweise mit den Veröffentlichungsdaten übereinstimmten. Das Archiv gab damit einen anderen Eindruck der Blogaktivitäten als das tägliche Beobachten. Im Archiv erschien es zum Beispiel so, als ob ein Artikel zu Edathy zeitnah erschienen war, tatsächlich wurde er aber erst mehrere Monate später veröffentlicht.

Wie schon auf dem Portal beobachtete ich alles, was mit Hindu-Nationalismus zu tun hatte besonders kritisch (vgl. 1.4.8). Leichter als auf dem Portal konnte ich beim Blog und in FB Beiträge direkt kommentieren. Dies nutzte ich mehrmals. Im Frühjahr 2015 fand meine Kritik Eingang in einen Beitrag, wie folgender Eintrag ins Feldtagebuch zeigt:

»YZ hat vor ein paar Tagen einen Bericht über Modis Besuch und die Hannover Messe geschrieben. Er war wohl auch vor Ort als Pressevertreter. Im Wesentlichen

14 Da Edathy einen indischen Vater hat, war er eine wichtige Person für die indische Community. 2014 wurde der Vorwurf erhoben, dass er kinderpornografisches Material besaß.

ist dies auch wieder ein Text, der beschreibt, was Modi alles so tut und wie ihm zu-gejubelt wird. Dann aber bin ich ganz überrascht, er sagt nicht nur, dass es auch Kritik gab, sondern zitiert die ›Wissenschaftlerin Urmila Goel‹ mit meinem Kommentar auf FB und verweist auf Proteste der Sikhs. Allerdings geht er nicht weiter darauf ein, warum Kritik geübt wird.«

Im Dezember 2016 erklärte der Autor: »Deinen Eintrag bei FB fand ich wichtig. Er passte während des Modi-Besuches gut zum Artikel bzw. war sinnvoll und richtig. Ich wollte kritische Stimmen nennen« (vgl. Prolog 3).

Auch wenn mich nicht alle selbstrecherchierten und -verfassten Beiträge in ihrer Qualität und politischen Ausrichtung überzeugten, so las ich sie doch gerne, da sie mir Informationen über Einstellungen und Zugänge in der Community gaben. Sie waren allerdings zu selten, um den Blog zu einem attraktiven Ort für mich zu machen. Er war kein Ort zum Verweilen und verleitete Lesende auch leicht dazu, andere Orte zu besuchen: die Tabs Fotos und Videos sowie das FB-Plugin führten weg vom Blog (im Herbst 2019 zu FB und YouTube¹⁵).

Die Lesenden

Als Beobachterin war es schwer einzuschätzen, wer den Blog las und wofür sich die Lesenden interessierten. Bis Frühjahr 2020 fanden sich nur sehr wenige Kommentare auf dem Blog. Die Redaktion verfügte vermutlich über mehr Informationen über ihre Lesenden als ich. Sie kannte möglicherweise Zugriffszahlen auf einzelne Beiträge und hatte damit einen besseren Eindruck, welche Artikel attraktiv waren und welche nicht. Ein Indikator hierfür war die Auflistung der meist gelesenen Beiträge der Woche. Diese veränderten sich, auch wenn sich sonst auf dem Blog nichts tat, und maßen die Popularität der Beiträge bei den Lesenden (vgl. Schmidt 2008, 33). Laut Redaktion wurden jene Artikel angezeigt, die in der aktuellen Woche »am meisten angeklickt wurden«. Als mir auffiel, dass der Edathy-Artikel angezeigt wurde, fragte ich nach, ob sie nachvollziehen konnten, woher die Zugriffe kamen. Ich ging davon aus, dass sie – wie für Blogs üblich – über eine trackback-Funktion verfügten und nachsehen konnten, ob der Beitrag auf bestimmten Seiten verlinkt und von dort angesteuert wurde. Sie antworteten mir allerdings, dass sie von einer solchen Funktion bei ihrem Blog-Anbieter nichts wussten.

Fazit: Mit wenig Aufwand

Das Indernet nutzte eine Blog-Infrastruktur für seinen Neustart. Mit der chronologischen Anordnung der Beiträge, ihrer Kommentierbarkeit, verschiedenen verar-

15 Im Youtube-Kanal vom Indernet waren im Herbst 2019 34 Videos hochgeladen. Die ältesten stammten aus dem Jahr 2007. Die meisten waren Interviews bzw. Impressionen, die im Rahmen des Filmfestivals gefilmt worden waren. Es gab aber auch Interviews mit wichtigen Personen aus der indischen Community in Deutschland.

beitenden Algorithmen und dem Angebot eines RSS-Feeds war das Indernet technisch ein Blog. Es nutzte die Blog-Spezifika aber kaum und war nicht Teil der Blogosphäre. Für die Analyse half mir daher die wissenschaftliche Literatur zu Blogs (z.B. Schmidt 2006) wenig.

Der Indernet-Blog wirkte statisch. Die Blog-Software schien im Wesentlichen genutzt worden zu sein, um eine leicht zu bedienende und kostengünstige Webseite zu betreiben. Nachdem das Internetportal durch technische Krisen und redaktionelle Engpässe nicht mehr zufriedenstellend betrieben werden konnte und Versuche der Neukonzeption scheiterten, bot der Blog eine gute Möglichkeit, das Indernet mit wenigen Ressourcen weiterzuführen. Gleichzeitig versprach die Blog-Software, dass es statt einer statischen Webseite eine interaktive werden würde (vgl. Schmidt 2006, 21). Schmidt (2011, 27) argumentiert, dass Blogs Merkmale einer Homepage und eines Diskussionsforums verbinden, da Blogbeiträge kommentiert werden können. Redaktionelle Beiträge stehen so der Diskussion durch Lesende offen. Schon im Internetportal war dies ein Anliegen der Redaktion. Dafür verband sie die Bibliothek (vgl. 2.2.2) mit den Debattierräumen (vgl. 2.2.3). Mit dem Blog, so schien es, könnte Lesen und Diskutieren am gleichen Ort erfolgen. Auch Lopez (2014, 435) erklärt in einer Fußnote, dass trotz aller struktureller Unterschiede zwischen Diskussionsforen und Blogs beide ähnliche Funktionen erfüllten. Viele Bloggende der Asian American Blogosphäre empfänden die Diskussionen auf Blogs und Foren als ähnlich. Durch die Blogs würden intensive Beziehungen zwischen Bloggenden und Lesenden aufgebaut und eine Community hergestellt (vgl. ebd. 429-430). Im Falle des Indernets passierte dies allerdings nicht. Der Austausch mit den Lesenden blieb minimal. Der Blog diente vor allem der Informationsvermittlung. Das lag wahrscheinlich vor allem daran, dass die beiden aktiven Redakteure wenig Zeit hatten. Wenn das Ziel ist, durch Bloggen Gemeinschaft und Zugehörigkeit zu schaffen, argumentiert Lopez (ebd. 431), bedeutet Bloggen affektive Arbeit. Die Bloggenden müssen voll bei der Sache sein, sich emotional engagieren und können damit einen Raum für Austausch schaffen. Ein solcher Einsatz ist aber nicht nur emotional anspruchsvoll, sondern auch sehr zeitintensiv (vgl. ebd. 432). All das konnten die Indernet-Redakteur_innen nicht leisten, auch wenn sie mir Ende 2016 versicherten, dass sie dem Projekt nach wie vor emotional stark verbunden waren. Sie verfügten weder über die notwendigen Ressourcen, noch wollten sie sich persönlich in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stellen.

Der Indernet-Blog war damit weniger ein Ort des Austauschs als ein Ersatz für die Bibliothek des Gemeinschaftszentrums. Aber auch dafür eignete er sich nur eingeschränkt, da die von der Blog-Software vorgegebene Struktur und Design auf schnellen Konsum der neuesten Beiträge und nicht auf das Verweilen und Versinken im Archiv ausgelegt war. Diese Tendenz wurde dadurch verstärkt, dass es durch Feed-Reader und die Verlinkung auf der FB-Seite nicht mehr nötig war, den Blog direkt anzusteuern und sich dort umzuschauen. Die Information über

Aktualisierungen bekam man auch ohne einen Blogbesuch. Es gab daher keinen Grund, regelmäßig beim Indernet-Blog vorbeizuschauen.

3.7.3. Die Facebook-Seite

Nach dem Neustart im Jahr 2011 ließ sich das Indernet nicht mehr so eindeutig lokalisieren wie zuvor, es war diffuser geworden. Statt eines Haupteingangs (vgl. 2.2.1) gab es nun zwei gleichberechtigte Zugänge mit verschiedenen Adressen: der Blog und die FB-Seite. Auf der FB-Seite wurden die Blogbeiträge angekündigt und andere Informationen rund um Indien und Indisches in Deutschland veröffentlicht. Der Blog bot ein FB-Plugin zum Ansteuern der FB-Seite. Beide Räume verwiesen so aufeinander und waren durch verschiedene Wege miteinander verbunden. Die Verbindung der beiden Räume machte auf mich einen guten Eindruck, wie ich Anfang 2012 notierte: »Blog, FB-Seite und -Gruppe gerade recht aktiv. Gute Medienkombination für Indernet? FB-Seite: Link-Sammlung zu Indien, ohne großen journalistischen Aufwand.«

FB¹⁶ gehört – wie zuvor StudiVZ – zu den Anwendungen des Web 2.0 bzw. des Social Web, die als Netzwerkplattformen bzw. Online-Communities bezeichnet werden (vgl. Schmidt 2013, 11-12). Diese eröffnen andere Optionen als Blogs. Zentral für sie ist, dass Nutzende sich registrieren müssen und ein Profil zu ihrer Person anlegen (vgl. ebd. 11). Dieses individuelle Profil dient dazu, in Beziehung zu anderen Profilen zu treten, ein eigenes Netzwerk aufzubauen und sich mit anderen Nutzenden auszutauschen. Während bei einem Blog die Bloggende im Zentrum steht und Austausch mit anderen nicht notwendig ist, gibt es bei Netzwerkplattformen kein einheitliches Zentrum. Für Unternehmen und öffentliche Personen bot FB die Option an, eine Seite (anstatt eines Profils) anzulegen (vgl. Langelois et al. 2011, 259).

Noch stärker als bei Blogs geben Nutzende bei FB die Verantwortung für die technische Infrastruktur und die Gestaltung ab. FB setzt den Rahmen und kann diesen jederzeit nach eigenen Bedürfnissen ändern. Nutzende haben darauf keinerlei Einfluss und müssen mit den Vorgaben von FB umgehen (vgl. Lingel und Golub 2015, 546). Dabei bleibt ihnen wenig Gestaltungsspielraum. Anders als vorher beim Internetportal konnten bei FB weder Redaktion noch Nutzende den virtuellen Raum nach eigenen Vorstellungen gestalten. Allerdings musste die tatsächliche Nutzung nicht unbedingt dem entsprechen, was FB beabsichtigte (vgl. ebd. 537).

Die FB-Seite des Indernets war von Anfang an so eingestellt, dass man sie lesen konnte, ohne sich bei FB registrieren zu müssen. Jede_r mit Internetzugang konnte also verfolgen, was dort passierte. Wer sich allerdings beteiligen wollte, muss-

16 Vgl. Kneidinger (2010), Miller (2011), Leistert und Röhle (2011), Kaun und Stiernstedt (2014), Lingel und Golub (2015).

te sich registrieren, da nur dann die Kommentarfunktion zur Verfügung stand. Zudem mögen FB-ferne Indernet-Besuchende (wie ich in der Anfangszeit) auch Hemmungen verspürt haben, diesen Raum einfach so zu betreten. Es war zwar möglich, aber man betrat eine Welt mit eigenen Regeln, zu der ich mich als Nicht-Registrierte nicht zugehörig fühlte.

Im Herbst 2011 war das zentrale Element von FB-Seiten die Pinnwand. Auf ihr wurden Beiträge der Seitenbetreibenden sowie von Nutzenden chronologisch rückwärts (wie bei Blogs) angeordnet und konnten sowohl kommentiert als auch geliket (vgl. Fußnote 11 im dritten Mosaik) werden. Im Mai 2012 änderte sich der Aufbau von FB grundlegend. FB führte mit der Chronik ein neues Ordnungssystem und ein verändertes Design ein. Das Indernet hatte wie alle Nutzenden keine andere Wahl, als mit diesen Änderungen umzugehen und sie für sich zu nutzen. Mit der Chronik versuchte FB den Profilen und Seiten eine größere zeitliche Tiefe zu geben. Das Leben sollte von der Geburt bis zur Gegenwart mit Stationen in FB hinterlegt werden. Dafür blieb die rückwärtschronologische Anordnung der Beiträge bestehen. Es war jetzt aber auch möglich Einträge für vergangene Zeitpunkte vorzunehmen sowie in der Chronik vergangene Jahre anzusteuern. Zudem wurden die Beiträge von anderen Nutzenden aus der Chronik in einen kleinen Kasten daneben verlagert. Die Chronik zeigte nun ausschließlich Beiträge vom Indernet an. Das Indernet nutzte die neuen Möglichkeiten, die die Chronik bot, um ein Archiv anzulegen und so Zugang zu Ereignissen in der Vergangenheit zu eröffnen (vgl. Kaun und Stiernstedt 2014, 1162).

Des Weiteren nutzte das Indernet die Möglichkeit, seine FB-Seite mit einem großen Titelbild zu individualisieren. Dieses wurde von Zeit zu Zeit gewechselt. Insbesondere wurde die Möglichkeit genutzt, um aktuelle Ereignisse wie den indischen Unabhängigkeitstag zu bebildern. Zum Teil wurden die Titelbilder vom Designer aus der Anfangszeit des Indernets entworfen. Allerdings sah man diese nur, wenn man die FB-Seite explizit aufsuchte. Die meisten der Likenden werden dies kaum getan haben, da sie Aktualisierungen über ihren eigenen FB-Feed zu sehen bekamen (vgl. ebd. 1162).

Das neue Foyer

In der internen Chronik aus dem Jahr 2013 schrieb die Redaktion: »Das klassische Diskussionsforum und der Chatroom sind der FB-Seite gewichen. Die zentralen Gedanken eines Indien-Netzwerkes mit ›Kommunikation und Information‹ bleiben bestehen.« Wie auch die von Nutzenden angelegte FB-Gruppe sollte die FB-Seite Austausch ermöglichen. Es kam zu einzelnen Diskussionen. Allerdings blieben sie im Vergleich zu den Diskussionen auf dem Portal (vgl. 2.2.3) kurz. Sie entwickelten sich nicht selbständig unter vielen Beteiligten und wanderten nicht von einem Thema zum anderen, sondern waren stark durch die Redakteur_innen

strukturiert. Insgesamt gelang es der Redaktion nur selten, Kommentare zu motivieren. Diskussionen waren noch seltener. Auch die Zahl der Likes blieb gering. Die gesellige Funktion des Portals (vgl. 2.2.4) wurde nicht wiederbelebt.

Das Misslingen des Austauschs mag daran gelegen haben, dass das Indernet eine FB-Seite und nicht ein Profil oder eine Gruppe als ihren Raum angelegt hatte. Schmidt (2011, 115-116) erklärt, dass Seiten von FB nicht für eine reziproke Beziehung zwischen Betreibenden und Besuchenden gedacht waren. Sie dienten dazu, dass die Seitenbetreibenden Ankündigungen und Mitteilungen machen konnten. Dies wird von Lingel und Golubs (2015) Untersuchung der Nutzung von FB durch Brooklyns Drag Community bestätigt. Die Künstler_innen erklärten, dass sich FB-Seiten nicht für die Interaktion mit ihren Fans eigneten und sie daher lieber Profile benutzten (vgl. ebd. 544). Die asymmetrische Beziehung zwischen Seitenbetreibenden und Fans ist laut Schmidt (2011, 115) in den FB-Code eingeschrieben und kann daher auch von den Seitenbetreibenden kaum unterlaufen werden. Ähnlich argumentieren Kaun und Stiernstedt (2014, 1163), dass die Technologie von FB-Seiten nur eine zentralisierte und hierarchische Beziehung mit den Likenden ermöglicht. Letztere werden vom Code nur als Öffentlichkeit nicht aber als Handelnde vorgesehen. Dies spiegelt sich auch darin wider, dass ihre Beiträge nicht sichtbar sind (vgl. ebd. 1163). Dies bemerkte ich, als ich im Frühjahr 2012 einen Interaktions-Versuch startete. In mein Feldtagebuch schrieb ich:

»Ich habe gerade in FB die Hyderabader Konferenz gepostet und nach Kommentaren gefragt: auf meiner Pinnwand, in der Indernet-Gruppe, auf der Indernet-Seite und mit einer Nachricht an Redakteur A. Mal sehen, ob das auf der Indernet-Seite zu sehen sein wird und wer wann und wo wie antwortet. Etwas später: B hat in der FB-Gruppe gefragt, ob das Paper zu lesen ist, weil sie das spannend findet.«

In der FB-Gruppe bekam ich schnell eine positive Rückmeldung einer früheren Interviewpartnerin. Auf der FB-Seite passierte nichts. Am nächsten Tag notierte ich: »Auf der FB-Seite finde ich den Post von mir nicht (und auch keinen anderen von nicht-Indernet). Nachmittags: Er ist doch da, ich musste nur auf »alle Beiträge« klicken. C hat kommentiert für die Redaktion, habe zurück kommentiert.« Der FB-Algorithmus hatte meinen Beitrag in den Hintergrund geschoben. Da ich das nicht wusste, konnte ich meinen Beitrag (und die Reaktion der Redakteurin C) nicht finden. Dafür musste ich erst herausfinden, dass ich die Einstellung ändern musste. Eine Diskussion konnte ich so auf der FB-Seite nicht selbst initiieren, da auch die anderen Lesenden meinen Eintrag vermutlich nur sahen, wenn sie sich darum bemühten. Erfolgreicher war, dass ich einem Redakteur eine private Nachricht geschickt hatte. A nahm meine Anfrage zum Anlass, einen eigenen Indernet-Beitrag zu veröffentlichen. Mein Feldtagebuch sagt nichts dazu aus, ob es darauf Kommentare gab. Beim Schreiben mehrere Jahre später lässt sich das schwer rekonstruieren. Die Chronik der FB-Seite lässt sich zwar nach Jahren durchsuchen.

Dann erscheinen aber als erstes die Beiträge vom Jahresende und das Durchklicken bis zum Frühjahr ist nicht nur langwierig, sondern führte bei mir auch zur fehlerhaften Darstellung. Das FB-Archiv ist nicht leicht zu durchsuchen (vgl. ebd. 1160).

Austausch ließ sich durch die FB-Seite schon aus technologischen Gründen kaum initiieren. Sie diente vielmehr wie der Blog als ein Ort der Informationsvermittlung, allerdings mit einem anderen Profil. Während im Blog selbst geschriebene (oder übernommene) Beiträge in einen Leseraum eingestellt wurden, diente die FB-Seite dazu, Informationen aus allen möglichen Quellen zu verteilen. Es wurden nicht nur die Blogbeiträge beworben, sondern auch ohne großen Aufwand Informationen und Entertainment rund um Indien und Indisches in Deutschland aus anderen Quellen geteilt und kommentiert. Die FB-Seite konnten Nutzende ansteuern, um einen Überblick zu bekommen, was gerade im Angebot war und dann den Angeboten zu ihren jeweiligen Quellen folgen. Damit übernahm die FB-Seite die Rolle des Foyers im Gemeinschaftszentrum (vgl. 2.2.1).

Eigenständig war die Berichterstattung dann, wenn sie direkt von einer Veranstaltung oder aus dem Interessengebiet eine Redakteur_in stammte. Dies galt nicht nur für das Filmfestival, sondern auch für manche Community-Veranstaltung sowie für Meldungen aus dem Themenfeld Wirtschaft. Der Wirtschaftsredakteur arbeitete inzwischen in dem Bereich und berichtete gelegentlich von Veranstaltungen oder über Neuigkeiten¹⁷. Die meisten Beiträge kamen allerdings nicht aus eigenen Quellen, sondern wurden aus unterschiedlichen Medien übernommen. Zudem gab es service-orientierte Beiträge: Veranstaltungsankündigungen, Freikarten, Gewinnspiele und ähnliches. Das Indernet betrieb weiterhin Ethno-Marketing.

Anders als bei einem Besuch im Gemeinschaftszentrum konnte ich in FB die mir in den Feed gespülten Indernet-Beiträge direkt mit anderen Quellen vergleichen. Dies fiel mir besonders bei der Berichterstattung über die indische Regierung auf. Neben den Indernet-Beiträgen, standen jene aus der Modi¹⁸-freundlichen FB-Gruppe »Indians in Germany« und die von meinen überwiegend kritisch eingestellten FB-Freunde aus Südasien. In meinem FB-Feed begegneten sich so ganz unterschiedliche und sich widersprechende Perspektiven auf indische Politik. Dadurch fiel mir die (fehlende) Positionierung mehr auf und ich merkte zudem, wenn das Indernet Themen spät aufgriff oder weitgehend ignorierte. Wie schon auf dem Internetportal stieß mir auf, dass zwar viel über Erfolge von Inder_innen berichtet wurde (vgl. 2.4.3), problematische Themenkomplexe aber eher unbeachtet blieben.

17 Die Zuordnung von Indernet-Posts zu einzelnen Redakteur_innen konnte ich zum Teil vornehmen, da die Redakteur_innen auch meine FB-Freunde waren und ich dadurch Verbindungen zwischen den Aktivitäten der einzelnen Redakteur_innen und den Aktivitäten auf der FB-Seite ziehen konnte.

18 Vgl. Fußnote 3 in Prolog 3.

Insgesamt erschienen mir die Nachrichten, die auf FB geteilt wurden, eher unkritisch¹⁹. Gleichzeitig hatte ich aber nicht das Gefühl, dass dahinter eine durchdachte Strategie stand. Es erschien mir eher zufällig, was gepostet wurde und was nicht. Es hing stark davon ab, welche_r Redakteur_in gerade besonders aktiv war und wie aktiv das Indernet überhaupt gerade war. Wie auch beim Blog schwankte der Grad der Aktivität der FB-Seite sehr stark. Insgesamt passierte zwar sehr viel mehr als auf dem Blog, aber es gab auch Phasen, in denen die Seite stagnierte.

Im Spätsommer 2014 gab es einen Aktivitätsschub mit einigen Neuerungen. Das Indernet veröffentlichte täglich irgendwas mit dem Zusatz »of the day«. Nach ein paar Wochen notierte ich: »Die irgendwas of the day gibt es gerade tatsächlich täglich (oder zumindest fast). Sie sind unterschiedlichst: News, Link, Video, App. Zu unterschiedlichen Themen.« Aber dauerhaft wurde dies nicht durchgehalten, es trat wieder eine Ruhephase ein, die im Januar 2015 unterbrochen wurde. Das Indernet nutzte jetzt Hashtags, um die Beiträge zu verschlagworten und bei Schlagwort-Suchen auftauchen zu lassen. Im Frühjahr versuchte das Indernet wieder mit täglichen Beiträgen die Aufmerksamkeit seiner Lesenden zu binden. Dafür nutzte es die einfache und in FB sehr übliche Möglichkeit, Bilder zu teilen. Die meisten dieser Bilder stammten von einer indischen Webseite für »funny pictures«. Es war also einfach, täglich ein Bild auszusuchen und mit einem kurzen Kommentar versehen zu teilen. Durch all diese Aktivitäten bekam ich den Eindruck, dass sich beim Indernet etwas verändert hatte. Mitte Mai notierte ich:

»Ist das Indernet in eine neue Phase eingetreten? Auf FB wird wirklich regelmäßig und zum Teil viel gepostet. Es passiert viel und die zunehmenden Likes und Shares sagen vielleicht schon was aus. Haben sie eine neue Nische gefunden? Jetzt war auch der Blog wieder aktiv.«

Aber schon bald danach war es mit der Aktivität wieder vorbei. Bis zur Fertigstellung dieses Buchs im Frühjahr 2020 nahm ich keine signifikante Zunahme an Aktivitäten mehr wahr.

In den aktiven Phasen bot die FB-Seite mehr als der Blog. Es ließ sich hier viel finden und es lohnte sich in diesem neuen Foyer vorbeizuschauen. Es sammelte Hinweise auf Nachrichten zu Indien und Indischem in Deutschland und leitete zu den Original-Quellen weiter. Dabei wurde eine Öffentlichkeit über den deutschsprachigen Raum hinaus angesprochen. Während einige Beiträge auf Deutsch verfasst wurden, waren andere Englisch oder zweisprachig. Doch auch die aktive FB-Seite war kein Ort, der zum Verweilen einlud oder der aufgesucht werden musste, um aktuelle Meldungen zu erhalten. Wer die Seite geliket hatte, bekam die Ak-

19 Hierüber habe ich mit der Redaktion diskutiert und einen differenzierteren Einblick bekommen (vgl. Prolog 3).

tualisierungen in den eigenen Feed gespült (vgl. Kaun und Stiernstedt 2014, 1162; Schmidt 2011, 29).

Gefällt mir

Liken war eine Option für jene, die ausdrücken wollten, dass ihnen die Seite gefiel. Sowohl auf der FB-Seite als auch auf dem eigenen Profil wurde diese Präferenz dann sichtbar. Außerdem abonnierte man durch Liken die Aktualisierungen in den eigenen Feed. Daran konnten auch FB-Nutzende ein Interesse haben, denen die Seite nicht gefiel, die sie aber verfolgen wollten. Ein FB-Like ist daher genauso wenig wörtlich zu nehmen wie ein FB-Freund. Für die Seitenbetreibenden sind die Likes trotzdem ein Erfolgsindikator und Marketingmittel. Die absolute Zahl der Likes wird auf der Seite angezeigt. Mit der Einführung der Chronik kam für FB-Seiten auch eine Übersicht über die Entwicklung der Likes hinzu.

Im ersten Halbjahr 2013 verzeichnete das Indernet einen starken Anstieg seiner Likes. Im Mai 2015 notierte ich:

»Am 03.05. ein Dankeschön für 2.000 Likes, am 05.05. dann für 2500 mit dem Zusatz »the Indernet story continues... at your service since the year 2000« und am 06.05.15 dann für 3.000 (das Danke jeweils illustriert mit kleiner Grafik oder Foto). Wie bekommt Indernet in einer so kurzen Zeit, in der ich noch nicht mal dazu komme, Feldtagebucheinträge zu machen, 1.000 neue Likes? Auf der FB-Seite zu Gefällt mir Angaben steht: »1.587 Neue »Gefällt mir«-Angaben für die Seite«. Wenn ich es richtig verstehe in der letzten Woche. Das ist eine Verdoppelung in einer Woche.«

Ich wandte mich per Kommentar an die Redaktion: »Wie habt Ihr denn eine Verdoppelung der Likes in einer Woche geschafft?« und bekam als Antwort:

»Hallo Urmila! Wir sind selber überwältigt von diesem tollen Erfolg und sehen die Ursache im nun kontinuierlichen Posten von interessanten Links mit den passenden Tags, Videos, Fotos etc., die vermehrt auch internationales Publikum ansprechen, geliket, kommentiert und geteilt werden. Wir danken unseren Usern aber auch für das Weiterempfehlen!«

Die öffentliche Antwort auf meine öffentlich gestellte Frage wird von der Redaktion – verständlicherweise – für Öffentlichkeitsarbeit in eigener Sache genutzt. Mit dem Verweis darauf, dass es ihnen gelungen war, mehr Aktivitäten der Lesenden zu initiieren, verwiesen sie auf die Logik der FB-Algorithmen. So führen Kaun und Stiernstedt (2014, 1161-1162) aus, dass FB-Seiten nur dann erfolgreich sein können, wenn sie ihre Lesenden dazu zu motivieren, ihre Beiträge zu liken, zu kommentieren und zu teilen. Nur wenn dies geschieht, werden die Beiträge der FB-Seite auch in die Feeds der Likenden gespült und damit weitere Aufmerksamkeit für die Seite produziert. Zudem funktionieren dies besser, wenn Fotos gepostet oder Links geteilt

würden, als wenn nur Textbeiträge gepostet würden. Letzteres hatte das Indernet erfolgreich umgesetzt.

Ich schaute mir die letzten Beiträge des Internets genauer an. Dabei merkte ich – was mir vorher nicht aufgefallen war –, dass die Likes von Beiträgen tatsächlich angestiegen waren. Außerdem stieß ich auf ein Video, das das Indernet geteilt hatte. Dies war ein international erfolgreiches Video, das zum Zeitpunkt meines Feldtagebucheintrags bereits fast 640.000 Zugriffe hatte und auch schon über indische FB-Freunde in meinen Feed gelangt war. Das Indernet hatte dieses Video mit einem kurzen Text geteilt, in dem die Künstler_innen mit einem Hashtag versehen waren. Dieses geteilte Video bekam auf der Indernet-FB-Seite 1.815 Likes, die höchste Zahl bis dahin. Das Indernet schien durch das Teilen dieses Videos und die Verschlagwortung FB-Nutzende auf sich aufmerksam gemacht zu haben, die die Seite bis dahin nicht gekannt hatten.²⁰

Likes heißen allerdings nicht, dass die Likenden tatsächlich die Seite verfolgen. Dies war mir aufgefallen, als ich mit einer Bekannten sprach, von der mir FB anzeigte, dass sie das Indernet likete. Bei einem Treffen wollte ich mehr darüber erfahren. Auf meine Frage reagierte sie überrascht, sie hatte vergessen, dass sie die Seite geliket hatte. Während mir FB ihr Like anzeigte, kann es gut sein, dass ihr die Aktualisierungen nicht im Feed angezeigt wurden. Der FB-Algorithmus wählt selbständig aus, welche Aktualisierungen in den Feed kommen und welche nicht. Wer nicht ausreichend mit einer Seite oder einem Profil interagiert, bekommt deren Aktualisierungen nicht mehr angezeigt (vgl. Kaun und Stiernstedt 2014, 1161-1162).

FB ist laut Kaun und Stiernstedt (ebd. 1161) darauf ausgerichtet Unmittelbarkeit, Kurzlebigkeit, Lebendigkeit und Bewegung zu vermitteln und nicht Erinnerung und Bewahrung. Daher fördert der Algorithmus schnellen Wechsel und Vergessen. Dies habe auch ich erlebt. Um die Aktivitäten der FB-Seite für mein Forschungsprojekt zu dokumentieren, hatte ich ihre Aktualisierungen in meinem Feed-Reader abonniert. So bekam ich dort immer eine Information darüber, dass sich etwas verändert hatte. Diese Information konnte ich asynchron lesen, wenn ich Zeit hatte, und ich konnte sie auch archivieren. Im Sommer 2015 änderte sich dies, wie ich notierte: »Seit einer Weile schon tauchen die FB-Updates vom Indernet nicht mehr in meinem Thunderbird-Feed auf. Ich sehe sie zwar noch auf der Pinnwand, aber so ist es weniger eindrücklich und flüchtiger. Das Indernet ist aktiver als ich es wahrnehme.« Nachdem ich nicht mehr explizit über die Aktualisierungen informiert wurde, verpasste ich sie häufiger. In meinem FB-Feed, den ich in der Regel schnell durchschaute und indem Nachrichten von allen möglichen

20 Es wurde allerdings kein nachhaltiges Wachstum initiiert. Im Frühjahr 2020 hatte die FB-Seite etwas mehr als 3100 Likes und damit ähnlich viele wie im Mai 2015.

Quellen standen, gingen die Indernet-Aktualisierungen leicht unter. Dazu notierte ich mir im Oktober 2015: »Im Feed ziehen die Inhalte an mir vorbei und ich achte nicht darauf, wer das Zeug postet (india! Magazin, Indernet oder eine Person).« Offensichtlich überflog ich meinen FB-Feed vor allem in Bezug auf Inhalte und achtete erst nachrangig darauf, wer etwas postete. So konnte ich anschließend nicht sagen, wer eine Meldung über Indien oder Indisches in Deutschland verbreitet hatte. Das Indernet ging in der Menge der Informationen unter.

Fazit: Eine Haltestelle unter vielen

Während die Internetportale Information und Kommunikation gebündelt an einem Ort anboten (vgl. 2.4), funktionierten soziale Medien anders. Sie zogen die Nutzenden nicht mehr zu sich, sondern sandten diesen (über die Feeds) gezielt Informationen (vgl. Schmidt 2011, 102). Der Besuch der Quelle der Informationen war so nicht mehr notwendig.

Soziales Netzwerken in sozialen Medien ermöglicht und erfordert laut Schmidt (2013, 52-53) ein persönliches Informationsmanagement. Während bei Internetportalen die Betreibenden entschieden, welche Themen und Quellen relevant waren, konnten und mussten die Nutzenden sozialer Medien sich ihre Informationen selbst zusammenstellen. In FB entschieden sie, mit wem sie sich befreundeten, welche Seiten sie liketen und wen sie abonnierten. FB spielte ihnen dementsprechend bestimmte Beiträge in ihren Feed, die dann wiederum durch die Nutzenden durch liken, kommentieren und teilen mit Bedeutung versehen werden konnten. So entstanden persönliche Öffentlichkeiten, die vor allem von der Relevanz der Inhalte für diese Person abhingen (vgl. ebd. 58) – und davon wie der FB-Algorithmus diese interpretierte. Gleichzeitig konnten die persönlichen Profile sowie Gruppen auch dem Austausch mit Gleichgesinnten dienen. Für Diskussionen musste man nicht an einen öffentlichen Ort gehen, sondern konnte sein selbst zusammengestelltes Netzwerk nutzen. Aus dieser veränderten Logik der Internetnutzung wuchsen neue Herausforderungen für jene, die – wie das Indernet – über das Internet Informationen vermitteln wollten. Sie mussten sich an die expliziten und impliziten Regeln und Logiken der FB-Nutzung halten (vgl. Kaun und Stiernstedt 2014, 1162) und hierfür eigene Strategien entwickeln. Lingel und Golub (2015, 542) stellten fest, dass diese von der Wahl des Tonfalls bis zur sorgsamsten Auswahl der Tageszeit zur Platzierung neuer Beiträge reichten. Dafür zu sorgen, sowohl zur richtigen Zeit in den Feed der Likenden aufgenommen zu werden, als auch deren Aufmerksamkeit zu gewinnen, bedeutete ein gezieltes und zeitintensives Vorgehen.

Zudem hatte das Indernet nur einen eingeschränkten Gestaltungsspielraum. Noch weniger als im Blog konnte das Indernet bei der FB-Seite Struktur und Design bestimmen. So unterschied sich die Indernet-Seite nicht signifikant von anderen Seiten und konnte anders als das Internetportal von den Nutzenden auch

nicht selbständig mitgestaltet werden. Um das Bild des zweiten Mosaiks aufzugreifen: Während das Gemeinschaftszentrum selbst entworfen, eingerichtet und umgebaut werden konnte, wurde der neue Leseraum im Blog aus Fertigteilen zusammengesetzt und das Foyer in FB war ein möblierter Büroraum, in dem noch ein paar Plakate aufgehängt werden konnten (ohne aber die Wände zu beschädigen). Das Indernet konnte nur das nutzen, was FB erlaubte: ein Profil- und ein Titelbild aussuchen, die Informationen über das Indernet entlang einer vorgegebenen Struktur zusammenstellen und Beiträge posten. Damit unterschied es sich nur wenig von anderen virtuellen Orten und verlor seine Einmaligkeit.

Für dieses neue Indernet passte das Bild, das Rajesh zum Indernet gezeichnet hatte (vgl. 2.1.3): »Eine Haltestelle, wo man immer vorbeifährt, aussteigen kann und verschiedene Informationen sich holen kann. Sich dann wieder in den Zug setzt und weiterfährt.« Das Indernet war zu einem flüchtigen Ort geworden, wo man vorbeischaun, sich mit Informationen versorgen und dann weitergehen konnte bzw. sich gleich dafür entscheiden konnte, sich alles nach Hause liefern zu lassen. An welcher Haltestelle man sich versorgte, blieb dabei mehr oder weniger dem Zufall überlassen.

3.7.4. Fazit: Ein anderes Indernet

Der Neustart des Indernets im Herbst 2011 war ein sinnvoller Schritt. So wurden die Nutzenden nicht mehr mit den ewigen Baustellen und toten Links auf dem Internetportal konfrontiert. Nachdem es nicht gelungen war, das Portal umzubauen und an die neuen Anforderungen anzupassen, boten die neuen sozialen Medien einen technischen Rahmen, in dem das Indernet mit vergleichsweise geringem Aufwand weiterbetrieben werden konnte. Zudem war es möglich, sowohl auf dem Blog als auch auf der FB-Seite eine – von Problemen bereinigte und Kontinuität herstellende – Geschichte des Indernets zu präsentieren.

Gleichzeitig hat der Neustart den Wandel des Indernets weiter beschleunigt und sichtbarer gemacht. Das Indernet war schon lange kein Raum der Zugehörigkeit (vgl. das erste Mosaik) und kein beliebtes Gemeinschaftszentrum (vgl. das zweite Mosaik) mehr. Es gab seit 2007 kaum noch Austausch und nur wenig neue Informationen. Die Versprechen der sozialen Medien, bessere Möglichkeiten für die Veröffentlichung von Inhalten zu bieten und mehr Austausch zu ermöglichen (vgl. Schmidt 2013, 11), erfüllten sich für das Indernet nicht. Als Internetportal erreichte das Indernet in seinen Hochzeiten Mitte der 2000er Jahre vermutlich eine viel größere Öffentlichkeit innerhalb der primären Zielgruppe, bot breiter gefächerte Informationen an und ermöglichte wesentlich mehr Interaktion. Wichtig für den früheren Erfolg war das eigene selbstgestaltete Gebäude gewesen. Nutzende und Beobachtende wussten, dass sie an dieser Adresse ein auf Indien und Indisches in Deutschland ausgerichtetes Angebot vorfinden, dort auf andere Men-

schen mit diesem Interesse treffen und dort Zeit (allein oder gesellig) verbringen konnten. Der Umzug in die sozialen Medien änderte dies fundamental. Das Gemeinschaftszentrum mit seinen vielen verschiedenen Räumen wurde abgerissen und an seiner statt ein aus Fertigteilen zusammengesetzter Raum mit ein paar Regalbrettern aufgestellt. Hinzu kamen Wegweiser zum möblierten Büro bei FB. Das Indernet hatte damit sowohl seine eindeutige Adresse als auch sein einmaliges und klares Profil verloren. Es war nun nur noch eines von vielen verschiedenen Angeboten zu Indien im Internet.

Der Neustart des Indernets war in einem ganz anderen Umfeld erfolgt als die Gründung des Indernets im Jahr 2000. Nach Neuberger (2011, 82) war das Web 2.0 ein Ort für alles und alle. Das aber bedeutete, dass es immer schwieriger wurde, in der Vielfalt der Angebote aufzufallen. Um wahrgenommen und in das individuelle Informations- und Beziehungsmanagement (vgl. Schmidt 2011, 76-95) aufgenommen zu werden, mussten Internetangebote etwas Besonderes bieten. Sie mussten etwas bieten, das von den individuellen Nutzenden nicht selbst hergestellt werden konnte. So wie das neue Medium Internet soziale Netzwerke verändert hatte (vgl. Gräf 1997), veränderten die sozialen Medien diese nun erneut. Die zentralen Internetangebote waren nicht mehr jene, die Informationen und Austausch anboten, sondern solche wie FB, die es ihren Nutzenden ermöglichten, sich selbst zu organisieren. Es entstanden persönliche Öffentlichkeiten (vgl. Schmidt 2008, 32), die auf persönliche Beziehungen aufbauten (vgl. Schmidt 2011, 107-134). Dabei wurden unterschiedliche Online-Dienste miteinander kombiniert (vgl. ebd. 113). Madianou und Miller (2012) sprechen in diesem Kontext von Polymedia. Sie (ebd. 170) argumentieren, dass der Fokus verschoben werden muss von der Betrachtung eines spezifischen Mediums hin zu den neuen Medien als einer Umgebung, in der verschiedene Handlungen möglich werden. Medien würden ergänzend genutzt, wobei zwischen ihnen aufgrund von Nützlichkeit gewechselt wird (vgl. ebd. 175). Schon bei der Analyse des Indernets als Internetportal war deutlich geworden, dass die Nutzenden verschiedene Medien miteinander kombinierten (vgl. 2.4.2). Nach dem Neustart in den sozialen Medien war dies noch stärker der Fall.

Das soziale Web führte zu einer gestiegenen Bedeutung der aktiven Nutzenden (vgl. Schmidt 2008, 25). Diese sind nicht mehr nur User, sondern Produzer. Sie rezipieren nicht nur Daten, Informationen und Inhalte, sondern produzieren sie auch (vgl. ebd. 26). Sie verstehen sich nicht als passiv Konsumierende, sondern als sich aktiv ermächtigende Subjekte (vgl. Reichert 2008, 9). Sowohl der Blog als auch die FB-Seite des Indernets boten hierzu allerdings kaum Möglichkeit. Beide waren viel stärker als die Foren des Internetportals auf passives Konsumieren ausgelegt. Die Art und Weise, wie das Indernet die sozialen Medien nutzte, fiel also hinter das zurück, was es seinen Nutzenden in der ersten Hälfte der 2000er bieten konnte. In Zeiten der sozialen Netzwerkplattformen konnten die Nutzenden zudem vieles,

was das Portal Indernet geboten hatte, selbst organisieren. Nachdem ich mich in FB angemeldet hatte, notierte ich:

»Andere Inder_innen/kinder finden, geht auf jeden Fall über FB und Netzwerke aufbauen, immer Neue Kennenlernen. Auf den Pinnwänden ist es möglich, ein bisschen wie im Forum zu reden, dann gibt es noch Chat und Nachrichten. Außerdem können Nachrichten, Informationen und Veranstaltungshinweise geteilt werden. Wer in den Netzwerken drin ist, hat möglicherweise ähnliche Möglichkeiten wie auf dem alten Indernet, nur weniger zentralisiert, diffuser, ausdifferenzierter, rund um Personen. Was auffällt, ist, dass viele der Inderkinder/Inder_innen viele andere solche in ihren Freundeslisten haben. Gibt es hier Räume der zweiten Generation? Viele? Die weniger gestört werden von Weißen, weil Lurken kontrolliert werden kann?«

FB schien mir ein Raum vieler Möglichkeiten, deren Umsetzungen aber schwerer zu finden und zu beobachten waren. Innerhalb von FB ließen sich unterschiedlichste Räume einrichten, deren Zugang über die Einstellungen regulierbar war. Dabei konnte auch besser als bei Foren kontrolliert werden, wer Zutritt suchte, denn die Profile gaben sehr viel mehr Informationen über Nutzende als die Selbstdarstellungen in den Foren gegeben hatten²¹.

Das Umfeld, in dem sich das Indernet 2.0 zu behaupten versuchte, war ein ganz anderes als jenes in dem das Portal gegründet und erfolgreich gewesen war. So ist es nicht überraschend, dass das Indernet nach seinem Neustart – angesichts der eingeschränkten zeitlichen Ressourcen der Redaktion – bis Frühjahr 2020 keinen neuen Zugang fand, um wieder an seine frühere Bedeutung anzuknüpfen. Oder wie es in der internen Chronik von 2013 hieß: »Letztlich bleibt das Indernet jedoch ein Netzwerk, das von seinen Nutzern sowie Autoren lebt.«

21 FB verlangte von Nutzenden, sich mit ihrem richtigen Namen zu registrieren. Im deutschen FB wurde dies zwar nicht konsequent überwacht, der Anteil der Profile, die mit physischen Personen übereinstimmten, dürfte aber sehr viel höher sein, als bei den Nicks, die im Indernet-Forum angelegt wurden.